

zur letzten Patrone dauern würde, und Mori kannte die Mentalität der Sizilianer, die die gefallenen Banditen in den Augen des waffenfrohen Volkes zu Märtyrern machen würde.

Deshalb sollte die Bevölkerung den Beweis erhalten, daß die gefürchteten Unterdrücker in Wirklichkeit Feiglinge waren. Feiglinge werden in Sizilien verlacht, und Lächerlichkeit tötet.

Mori begann seine Operation damit, blitzschnell mit seiner neu aufgestellten Truppe aus ausgesuchten Leuten das ganze Gebiet zu umstellen, über hundertfünfzig Quadratmeilen, in deren Mittelpunkt das Bergdorf Gangi lag, in dem die Mafia ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

Die Banditen störte diese lose Umzingelung wenig, besonders da der Kreis für Wochen und Monate nicht enger wurde und sich höchstens wie eine Mausefalle ohne Gitterstäbe auswirkte. Sie flohen deshalb nicht wie sonst beim Anrücken von Militär in die weiten Wälder, wo sie vor jedem Zugriff sicher gewesen wären, sondern sammelten sich in Gangi, wie seit Jahren in jedem Spätherbst, um die Wintermonate zu verbringen.

Aber darauf hatte Mori alle die Monate nur gewartet. Sobald er von seinen Spähern erfuhr, daß Gangi von Mafialeuten wimmelte wie ein Hornissenest, zog er blitzschnell in einer Nacht seinen Kreis enger und stand mit Sonnenaufgang vor den Toren der Räuberburg. Jetzt fuhr den Banditen der Schrecken in die Glieder, sie wollten fliehen und sich verstecken, aber zwischen ihnen und den tausend Verstecken der Wälder lag ein geschlossener Ring aus blitzenden Bajonetten, verstärkt durch Maschinengewehre. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich in den fast uneinnehmbaren Katakomben und unterirdischen Gängen, die die Jahrhunderte in die Felsen geschnitten hatten, zu verstecken. Hier glaubten sie in Ruhe abwarten zu können, daß die Störenfriede wieder abzogen.

Mori dachte nicht daran, seine Leute in einem unterirdischen Kampf bis aufs Messer einzusetzen. Anstatt die Katakomben zu stürmen, sandte er dem Bürgermeister von Gangi den Befehl, sich innerhalb von zwölf Stunden bedingungslos zu unterwerfen, zog dann in Gangi ein und begann systematisch mit einer Generalprobe für „ferro e fuoco“. Er riß die Häuser und Hütten der Mafiaanhänger ein, zertrümmerte und verbrannte den Hausrat, stach das Vieh ab und verschenkte das Fleisch an die Armen; er tobte und grollte und wütete und nannte das einen harmlosen Anfang. Ungläubig zuerst, entsetzt und doch erleichtert sahen die Dörfler dem Strafgericht zu, dessen Kunde wie die Trompetenrufe des Jüngsten Gerichts in die Ohren der zu Bau gefahrenen Bande klang.

Das hatten sie nicht erwartet. Mit Schießen, Kämpfen, Sterben mußte man rechnen, aber dies war die nackte, brutale, unerbittliche Vernichtung. Bald, so hieß es, würde dieser furchtbare Mori das Dorf räumen lassen und die ganzen Katakomben mit Dynamit in die Luft sprengen. Die Panik ergriff sie — die kalte Furcht, lebendig in ihren Höhlen begraben oder in Atome zerissen zu werden.

Einer nach dem anderen kamen sie aus ihren Löchern, die Hände über den Köpfen und Furcht in den von der Sonne geblendeten Augen — über hundert gefürchtete und unbefiegbare Banditenführer. Kein Schuß war gefallen. . .

Da sprang ein Lachen auf in Gangi, ein Lachen, das einen wilden Widerhall fand von Marsala bis zum schneeigen Ätna, von Messina bis Caltanissetta.